

**ILONA HARTMANN**

**LAND IN SICHT**

**ROMAN**

*Blütenbar*



ILONA HARTMANN

LAND IN SICHT

ROMAN

*Blumenbar*

## Über das Buch

»Dieses Debut ist so fein, klug, verletzlich, edel und urkomisch geschrieben, dass ich mich grusele vor dem großen Talent der Ilona Hartmann.« *Charlotte Roche*

»Wenn man zusammen allein ist, egal ob auf Kreuzfahrt oder daheim, ist Ilona Hartmann Rettungsring. Sie ist mega. Lest dieses Buch, und wenn ihr keinen Bock auf Lesen habt, dann kauft es trotzdem.« *Ronja von Rönne*

»Das ist genau das Buch, das wir diesen Sommer brauchen werden. Mit leichter Hand und viel Humor geschrieben.« *Christoph Amend, Zeit Magazin*

»Ich liebe Ilona Hartmanns Sprache. Sie ist so wunderbar schnörkellos, gnadenlos präzise und voll schwarzem Humor. Ihre Sätze, die möchte man sich an die Wand hängen, so gut sind sie.« *Sonja Heiss*

»Auf der Suche nach dem verlorenen Vater. Bewegend.« *Rafael Horzon*

Jana hat ihren Vater nie kennengelernt. Alles, was sie über ihn weiß, ist, dass er als Kapitän auf der MS Mozart arbeitet, einem eher wenig glamourösen Kreuzfahrtschiff auf der Donau. Also bucht sie sich kurzerhand eine Woche

dort ein. Ob sie sich ihm zu erkennen geben wird, weiß sie noch nicht. Mit knapp hundert Gästen im Seniorenalter und der trinkfesten Bordbesatzung beginnt die Fahrt von Passau nach Wien. Mit großer Sensibilität erzählt Ilona Hartmann die Geschichte einer jungen Frau auf der Suche nach den eigenen Wurzeln. Ein Roman voller Situationskomik und skurriler Begegnungen, aber auch der Beginn einer zärtlichen, emotionalen Annäherung zwischen Vater und Tochter, die gerade erst lernen, was es heißt, einander Familie zu sein.

## **Über Ilona Hartmann**

*Ilona Hartmann* ist freie Autorin und Texterin. Geboren 1990 bei Stuttgart zog sie direkt nach dem Abitur erst nach Leipzig und dann nach Berlin, vor allem aber ins Internet, wo sie bis heute lebt. »Land in Sicht« ist ihr erster Roman. Texte von ihr finden sich regelmäßig auf ZEIT Online, in Der Freitag und auf Twitter. Instagram [@ilona\\_hartmann](#) Twitter [@zirkuspony](#)

# ABONNIEREN SIE DEN NEWSLETTER DER AUFBAU VERLAGE

Einmal im Monat informieren wir Sie über

- die besten Neuerscheinungen aus unserem vielfältigen Programm
- Lesungen und Veranstaltungen rund um unsere Bücher
- Neuigkeiten über unsere Autoren
- Videos, Lese- und Hörproben
- attraktive Gewinnspiele, Aktionen und vieles mehr

Folgen Sie uns auf Facebook, um stets aktuelle Informationen über uns und unsere Autoren zu erhalten:

<https://www.facebook.com/aufbau.verlag>

**Registrieren Sie sich jetzt unter:**  
**<http://www.aufbau-verlag.de/newsletter>**

Unter allen Neu-Anmeldungen verlosen wir jeden Monat ein Novitäten-Buchpaket!

---

Ilona Hartmann

# **Land in Sicht**

*Roman*

 aufbau digital

# **Inhaltsübersicht**

**Informationen zum Buch**  
**Newsletter**

**Tag 1**

**Tag 2**

**Tag 3**

**Tag 4**

**Tag 5**

**Tag 6**

**Tag 7**

**Tag 8**

**Anmerkung**

**Impressum**

*Für meine Eltern*

# Tag 1

Im Inneren des Schiffs ist es dunkel und kühl.

Bordeauxroter Marmorboden, goldene Handläufe an den Treppen. Links von mir sitzt hinter einem Tresen eine Frau mit einer schmalen Lesebrille. Es ist alles genau so, wie ich es mir vorgestellt hatte.

»Hallo«, sage ich leise. »Ich würde gerne einchecken.« Die Rezeptionistin, auf deren Namensschild Ivanka steht, blickt mich über den Brillenrand aufmunternd an. »Willkommen an Bord. Das hier müssen Sie noch ausfüllen.« Sie schiebt ein Klemmbrett mit einem Formular und einen Kugelschreiber über den Tresen. Mit klammen Fingern greife ich danach und trage zittrig einen Namen ein, von dem ich hoffe, dass es meiner ist. Jana Bühler, wahrscheinlich 24 Jahre alt, wohnhaft irgendwo, Adresse vergessen. Den Rest weiß der Personalausweis, den ich auf Nachfrage aus der Tasche angele. Auf einen Decknamen habe ich verzichtet. Ich glaube nicht, dass der Kapitän Einsicht in Passagierlisten hat. »Hier, Ihr Kabinenschlüssel.«

Im winzigen Vorraum des WCs bleibe ich am Spiegel stehen. Ich sehe aus wie eine schlechte Party. Mein Gesicht ist fahl, und auf den Wangen haben sich unregelmäßige

rote Flecken ausgebreitet. Ein Schweißfilm glänzt über der Oberlippe, auf der Stirn und dem Nasenrücken. Seit ich an Bord bin, habe ich verlernt, mich wie ich zu verhalten. Damit hatte ich gerechnet, aber natürlich auch ein bisschen gehofft, falsch zu liegen.

Über die Lautsprecheranlage ertönt eine Durchsage: »Liebe Gäste, wir legen in 30 Minuten ab. Ihren Kabinenschlüssel erhalten Sie an der Rezeption. Bitte finden Sie sich in fünfzehn Minuten im Salon auf dem Oberdeck zur Begrüßung ein. Vielen Dank.« Wie ferngesteuert gehorche ich.

Der Salon, ein langer Raum mit niedriger Decke, vielen Plastikpalmen und absurd vielen Säulen, füllt sich nach und nach mit Gästen. Ich stelle mich ganz hinten an die Wand und blicke auf ein Meer silberner und kahler Köpfe. Das monotone Surren der Deckenventilatoren, das sanfte Schlurfen der Schuhe über den Teppich und das gedämpfte Murmeln der Reisegruppe beruhigen mich. Zum ersten Mal wird mir bewusst: Die sind alle mindestens so alt wie meine Großeltern. Die einzige Ausnahme ist ein junges Paar um die 50. Ich atme mit der Gruppe ein und aus.

Ich bin hier. Alles verläuft so, wie ich es vorhatte.

Noch.

Reiseleiter Jo, eine gut gelaunte Ruine von schwer zu schätzendem Alter, betritt die kleine Bühne im hinteren Teil des Raums. In trippelnden Schritten rücken die Gäste

näher heran, ich selbst komme in einer Palme zum Stehen. Jo trägt bunte Schuhe, eine selbstbewusst enge Hose und eine Sonnenbrille im lichten Haar, die aussieht, als würde sie gleich abstürzen. Er eröffnet die Veranstaltung mit einigen einleitenden Worten.

»Und zum Schluss: Bei Fragen oder Problemen wenden Sie sich gerne jederzeit an uns. Wir können bei allem helfen. Außer vielleicht bei dicker Luft in der Kabine.« Jo zwinkert wie wahrscheinlich jedes Mal an dieser Stelle. Diejenigen, die als Paar angereist sind, lachen verhalten, wie wahrscheinlich jedes Mal an dieser Stelle.

Der Tagesablauf auf der MS Mozart folgt einer Grundregel: Die Gäste müssen immer entweder satt, betrunken oder beides zugleich sein. Frühstück ab 7 Uhr, Mittagessen um 12 Uhr 30, Kaffee und Kuchen um 16 Uhr, und Abendessen wird um 18 Uhr 30 serviert. Wann und wo wir an- und ablegen, ist auf der Routenkarte im Foyer markiert und wird täglich bei der kurzen Gruppeninformation um 17 Uhr angekündigt. Das Unterhaltungsprogramm ist dezent. Keine Bingo-Abende, aber es gibt Gesellschaftsspiele zum Ausleihen, abgegriffene Spielkarten, einige Bücher, diskrete Animation und eine ab 10 Uhr geöffnete Bar. Abends ab 20 Uhr bedient Bordmusiker Bob das Keyboard und spielt, grob zusammengefasst, das Zweitbeste von gestern. Unter den Gästen freuen sich einige sichtlich über das

Unterhaltungsangebot. Noch vor ein paar Tagen hatte ich Witze darüber gemacht, jetzt schäme ich mich für meine Häme.

Als ich in meine Kabine zurückkehre, steht dort der monströse Koffer. Die Klimaanlage war nicht eingeschaltet, so dass sich die warme, feuchte Juliluft im Raum gesammelt und mit dem Geruch des Teppichbodens vermischt hat. Ein Griff am Koffer ist eingerissen, was ich eine angemessene Reaktion des Materials finde. Ich lasse mich mit dem Gesicht nach unten auf die Pritsche an der Wand kippen. Bis zum Abendessen habe ich genug Zeit, um hier zu liegen und mindestens zweimal durchzudrehen, was ich eine angemessene Reaktion meinerseits finde.

\*

Bei Kreuzfahrten denkt man gleich an gigantische, schneeweiß glänzende Hochsee-Schiffe mit unvorstellbaren Ausmaßen, tausenden Gästen, zehntausenden Angestellten, zentnerschwere Kronleuchter aus Kristall, Aufzüge aus Glas, Anzüge aus Satin, ein Spielcasino, mehrere Pools, ein Aquarium voller Rochen, Animation, Völlerei, Exzess, Austern, Viagra, Cocktails mit Schirmchen.

Eine schwimmende Großstadt also, mit allen Vor- und nur wenigen Nachteilen. Über allem schwebt der verblichene Titanic-Charme, die bittersüße Hoffnung, etwas Großes könnte, ja: möge bitte hier und jetzt auf dieser Reise passieren. Vielleicht trifft man die Liebe seines Lebens, vielleicht rammt man einen Eisberg, vielleicht fällt einem das Smartphone in die Trüffelpasta. Wer weiß das schon? Eine Reise, so verheißungsvoll wie der erste Schluck eiskalten Champagners, den man dort zur Begrüßung in hauchdünnen Kelchen gereicht bekommt.

All das jedenfalls gibt es auf einem Donaukreuzfahrtschiff wie der MS Mozart nicht. Wer sich für eine Flusskreuzfahrt entscheidet, wählt, aus welchen Gründen auch immer: den Pragmatismus. Es ist die ideale Art zu Reisen für Menschen, die noch ein bisschen was von der Welt sehen wollen, aber bitte nicht zu viel. Allein schon durch die räumliche Begrenzung von beiden Uferseiten entsteht hier gar nicht erst der Eindruck unbegrenzter Freiheit. Eher die

Gewissheit: Alles, was hier passiert, passt auf zwei Bierdeckel.

Flusskreuzfahrtschiffen sind natürliche Grenzen gesetzt, ein Muster, das das gesamte Konzept einer solchen Reise durchzieht. Auffallend ist die Abwesenheit alles Maritimen. Keine blau-weiß gestreiften Sonnenschirme, keine kinderzimmergroßen Aquarien mit Zierfischen, keine unterarmdicken Schiffstae als Deko an der Wand. Es stimmt ja auch: Meer machen die Großen.

Trotzdem wird nichts unversucht gelassen, den mondänen Glamour eines Atlantikkreuzers zu imitieren. Aber spätestens, wenn man aus den Fenstern seiner Außenkabine blickt, draußen oberösterreichische Kleinstädte vorbeiziehen und das Eiscafé »VALENZIA« an der Hafensperrmauer wegen defekter Leuchtbuchstaben nur noch »NZI« heißt und jemand ein A zwischen N und Z gesprüht hat – spätestens da wird man sich bewusst: Hier trifft keiner die Liebe seines Lebens. Höchstens jemanden für den nächsten Wanderurlaub.

Ein schwimmendes Hotel ist trotzdem aufregend und an vielen Stellen bemerkenswert. Nach einem ersten Streifzug an Bord kann ich einige Punkte ausmachen, die ich am Konzept Flusskreuzfahrt positiv hervorheben würde.

Es klingt banal, aber damit muss man erstmal klarkommen: Auf einem Schiff ist man durchaus etwas